

Altstadt Bamberg

Bamberg repräsentiert, begünstigt durch seine landschaftliche Lage am Hang und im Tal (Abb. 116), in einzigartiger Weise die auf frühmittelalterlicher Grundstruktur entwickelte mitteleuropäische Stadt, wobei diese Grundstruktur auch den Charakter Bambergs als offene Stadt bestimmt. Die am Anfang des 11. Jahrhunderts durch den heiliggesprochenen Kaiser Heinrich II. erfolgte Gründung des Bistums als Voraussetzung zur Stadterweiterung war durch politische und religiöse Absichten motiviert, die das gesamte Europa betrafen; die hieraus folgenden Beziehungen dieser Stadt zu Ostmitteleuropa, die auch in der Tätigkeit des ebenfalls heiliggesprochenen Bischofs Otto I. einen Höhepunkt gefunden haben, blieben durch ihre ganze Geschichte lebendig. Die weitere städtebauliche Entwicklung dieser Stadt spiegelt den politischen, sozio-ökonomischen und kulturellen Wandel, der sich in der mitteleuropäischen Geschichte bis in die Neuzeit vollzogen hat, mit besonderer Deutlichkeit wider, nicht zuletzt deshalb, weil sich die historische Bausubstanz in einem für Deutschland ungewöhnlich hohem Maße original erhalten hat.



Abb. 111. Bamberg von Südosten, Holzschnitt nach einer Vorlage aus der Zeit gegen 1487, Hartmann Schedel, Buch der Chroniken ... Nürnberg 1493.

Die historischen Raumgefüge und Bauwerke machen die Geschichte dieser Stadt als beispielhafte unmittelbar anschaulich. Die Errichtung der zahlreichen Monumentalbauten war vom 11. bis zum 18. Jahrhundert immer in ein Netz gesamteuropäischer Bezüge eingebunden: Der Dombau (Abb. 120) zum Beispiel steht einerseits in Verbindung mit den Hütten der Kathedralen von Reims und Laon sowie mit der Bautätigkeit der Zisterzienser, andererseits wirkte er nicht nur nach Mitteldeutschland (Magdeburg, Naumburg a. d. Saale), sondern auch bis nach Ungarn (ehem. Klosterkirche von Ják); die spätmittelalterliche und besonders die barocke Architektur dieser Stadt steht in engen Beziehungen zur böhmischen (Parler, Dientzenhofer). Hinzuweisen ist weiter auf eine sozio-ökonomische Eigentümlichkeit, welche das historische Erscheinungsbild der Stadt bis heute entscheidend mitbestimmt: Die Integration landwirtschaftlicher Nutzflächen – der Erwerbsgärtnerei im Talgebiet (Abb. 119) und die aus Weinbau hervorgegangene Landwirtschaft des Berggebietes. Als mittelgroße Stadt hat Bamberg sein vergleichsweise begrenztes Wachstum meistern können, ohne sein Stadtbild grundsätzlich zu gefährden. In seiner Bevölkerung ist ein historisches Bewußtsein lebendig, welches sich aktiv an der Stadterhaltung beteiligt, die somit als

ein Anliegen der Allgemeinheit angenommen wird. Dem entspricht die Förderung der Stadterhaltung durch Staat und Stadtgemeinde.

Bamberg ist als Sitz des Grafengeschlechts der (älteren) Babenberger mit einer Burg auf dem nachmaligen Domberg schon in spätkarolingischer Zeit, in der Auseinandersetzung um die Königsgewalt im ostfränkischen Reich, von hoher politischer Bedeutung. Nach dem Untergang der (älteren) Babenberger 906 zunächst Königsgut, gelangte es an die Herzöge von Bayern und konnte somit, als Heinrich, Herzog von Bayern, als der zweite seines Namens Deutscher König wurde, 1007 Grundausstattung eines neuen, aus religiösen ebenso wie aus politischen Motiven gegründeten Bistums werden. Die Metropole dieses Bistums sollte dem Reiche der Deutschen ein Mittelpunkt, ein neues Rom werden. Durch seine Lage war es zudem geeignet, die vernachlässigten Beziehungen zu den ostmitteleuropäischen Völkern zu intensivieren, zumal sein geistliches Jurisdiktionsgebiet bedeutende slavische Volksteile enthalten haben muß. Die exemte Stellung des Bistums, der Bau einer dem römischen Vorbild folgenden Bischofskirche machte die politisch-religiösen Motive der Bistumsgründung manifest; die engen Beziehungen zu Polen und, vor allem unter Bischof Otto I., dem Heiligen, zu Pommern, folgen aus diesen Gründungsmotiven. Der Plan der hierzu entstehenden Stadt wurde noch im Gründungsjahrhundert durch die Errichtung geistlicher Stiftungen – St. Michael im Norden (Abb. 116), St. Stephan (wie in Rom) im Süden, St. Gangolf im Osten und St. Jakob (am Weg nach Santiago di Compostela) im Westen – auf die Kreuzesform fixiert und damit ein eindrucksvolles Zeugnis frühmittelalterlicher Stadtvorstellungen.

Mit der Emanzipation von Territorialstaaten wurde Bamberg zur Residenzstadt eines geistlichen Fürstentumes. Die Wurzeln dieser Entwicklung reichen bis in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zurück, in der Bischof Otto I. wenigstens die Voraussetzungen zur Marktanlage und damit Urbanisierung schuf. Einen ersten Höhepunkt erreichte diese Entwicklung im späten 12. und frühen 13. Jahrhundert unter den Fürstbischöfen aus dem Hause Andechs-Meranien, von denen sich Ekbert, Schwager der Könige von Frankreich und Ungarn, Bruder der hl. Hedwig und des Patriarchen von Aquileja, als erster Fürstbischof nennen konnte. Mit der aufwendigen Erneuerung der Kathedrale bis etwa 1237, deren Hütte mit denen von Reims und Laon in unmittelbarer Beziehung stand, wurde dies auch architektonisch anschaulich.

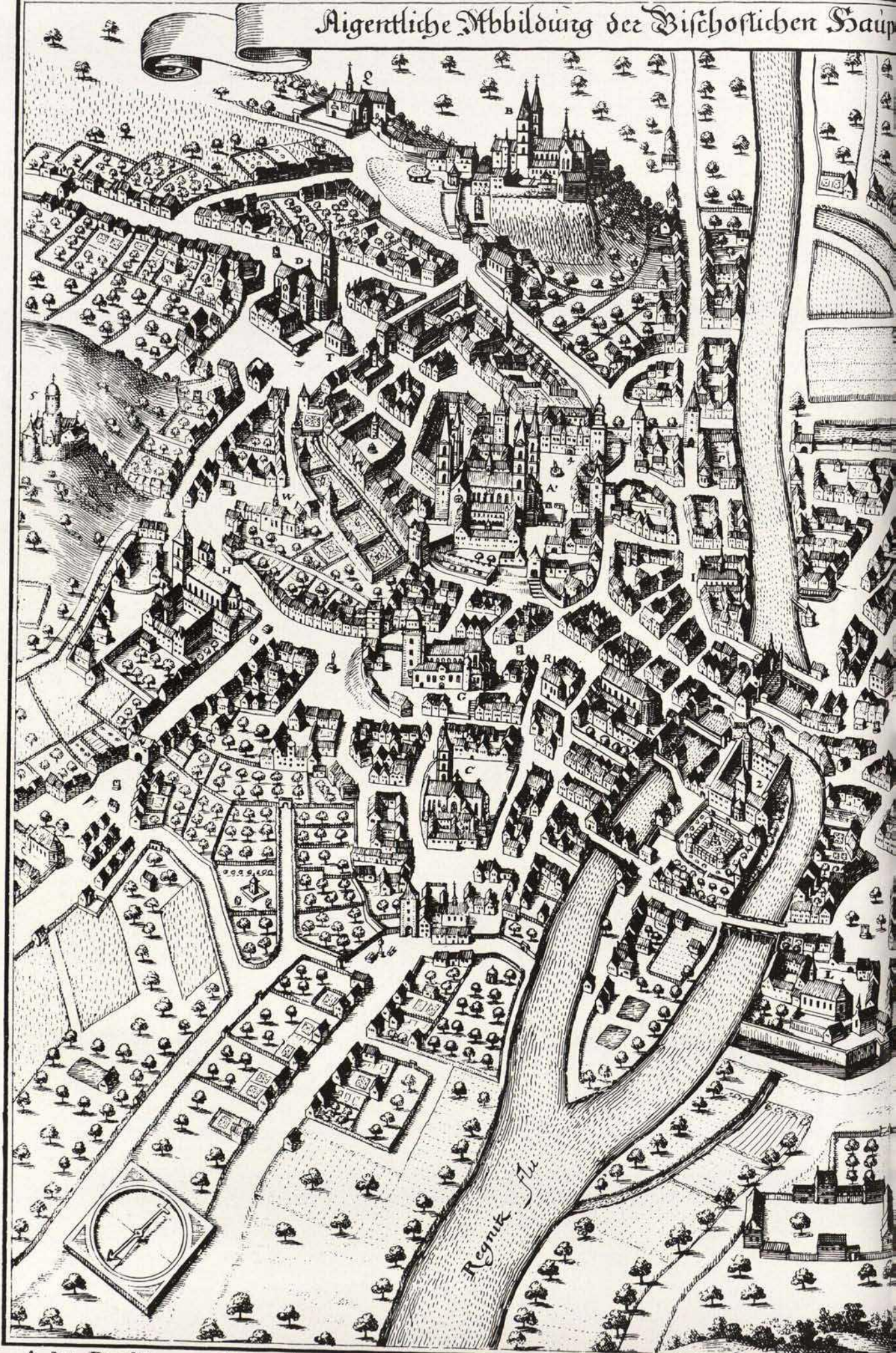
Im späten Mittelalter ist Bamberg immer noch von einiger wirtschaftlicher Bedeutung (als der für weite Gebiete wichtige Ausgangsort der Mainschiffahrt) und vor allem von künstlerischer Bedeutung, die es dann allerdings mit Nürnberg teilt. Die Emanzipation des Bürgertums vom fürstlichen Stadtherren ist in Bamberg nicht in gleichem Maße wie in Nürnberg gelungen,

Abb. 112. Bamberg, Domberg vom Teufelsgraben aus. ▷

Abb. 113. Bamberg, nach dem Kupferstich von Matthäus Merian d. Ä. in <Topographia Germaniae>, 1655 (S. 106/107). ▷▷



Äigentliche Abbildung der Bischoflichen Staup



- | | | | | |
|---|---------------------------|-------------------------|--------------------------|-----------------|
| A. Das Domstift. | E. S. Gangolfs Stiff. | K. Barfußes Closter. | P. S. Elisabetha Spital. | V. S. Iohannes |
| B. Closter Michazler
oder Mänchs berg. | F. S. Martins Pfarrikich. | L. S. Clara Closter. | Q. S. Gereon. | W. S. Matern. |
| C. S. Stephans Stiff. | G. Vnserfrawen Pfarri. | M. Closter zurn H. Gnb. | R. Vnserfrawen Capelln. | X. S. Aegidij. |
| D. S. Iacobs Stiff. | H. Carmeliten Closter. | N. Collegium. | S. Gotschuds. | Y. S. Nicolaj. |
| | I. Prediger Closter. | O. S. Catharina Spital. | T. S. Leonhard. | Z. S. Magdalen. |

Stadt Bamberg.



- | | | | |
|--|---|---|---|
| <p>S. Sebastian.
Fürstliche Hof.
Die Alte Hofhaltung.
Die Neue Hofhaltung.</p> | <p>5. Die Alte Burg Schloß.
6. New Rathhaus.
7. Alt Rathhaus.
8. Bürger hofe.</p> | <p>9. S. Antoni Siechenhaus.
10. S. Magdalena Siechenhaus.
11. S. Marthæ Seelhaus.
12. Unserfrawen Siechenhaus.</p> | <p>13. Wundenburg.
14. Der Markt.</p> |
|--|---|---|---|







△ Abb. 116. Bamberg, Blick zum Michaelsberg, historische Aufnahme.



△ Abb. 117. Bamberg, Dom, Bamberger Reiter.

◁ Abb. 114. Bamberg, Luftbild vom Domberg und Michaelsberg.

◁ Abb. 115. Bamberg, Luftbild des Rathauses mit Brücken und Umgebung.

▽ Abb. 118. Bamberg, Häuser an der Regnitz, hist. Aufnahme.



zumal hier auf der Seite des Fürsten noch die geistlichen «Immunitäten» als von den bürgerlichen Lasten weitgehend befreite Rechts- und Gebietskörperschaften standen. Dies hat aber auch die Eigenart und Vielfalt des Stadtbildes bestimmt, das dementsprechend gleichsam aus mehreren Städten zusammengewachsen erscheint und nicht als Ganzes von einer Befestigung umschlossen ist; Bamberg war und blieb daher «offene» Stadt; aktive Kriegspolitik konnte sein Fürst nie betreiben. Im späten 17. und im 18. Jahrhundert war Bamberg Schauplatz bemerkenswerter künstlerischer und architektonischer Aktivitäten (Dientzenhofer, Balthasar Neumann), gefördert von Fürstbischöfen vor allem aus dem Hause Schönborn. Unter Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal, der hier zusammen mit Adalbert Friedrich Markus, einem Arzt jüdischer Herkunft, das damals modernste Krankenhaus Europas einrichtete, wurde Bamberg im späten 18. Jahrhundert zu einem Vorort der Aufklärung für das katholische Süddeutschland. Durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 fiel Bamberg an das Kurfürstentum Bayern; zunächst noch Hauptstadt des Obermainkreises bot es immer noch einem regen geistigen Leben Heimat (G. F. W. Hegel, E. T. A. Hoffmann, dessen Erzählungen zum großen Teil in Bamberg spielen). Im 19. Jahrhundert war Bamberg dann Zentrum eines weitreichenden, von jüdischen Händlern getragenen Hopfenhandels, wogegen die Industrialisierung hier begrenzt blieb. Während der Münchener Räterepublik 1919 war Bamberg Sitz der legitimen bayerischen Regierung und des gewählten gesamt-bayerischen Parlamentes und damit Geburtsort der ersten freistaatlich-demokratischen Verfassung dieses Landes. Im Zweiten Weltkrieg erlitt es nur vergleichsweise geringe Schäden, danach wurde es Sitz der «Bamberger Symphoniker». In jüngster Zeit ist Bamberg, an Traditionen des 16. bis 18. Jahrhunderts anschließend, wieder Universitätsstadt geworden.

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (1991)

«Kriterium II. Bambergs Stadtgrundriß und Architektur aus dem Mittelalter und der Renaissance hatten beträchtlichen Einfluß auf die Entwicklung des Städtebaus in Mitteleuropa seit dem 11. Jahrhundert.

Kriterium IV. Bamberg, ein bemerkenswertes und repräsentatives Beispiel einer auf das frühe Mittelalter zurückgehenden Stadt, gilt aufgrund seines Stadtplans und der vielen Sakral- und Profanbauten im mitteleuropäischen Raum als einzigartig.»

(aus der Stellungnahme von ICOMOS zum Eintragungsvorschlag, Oktober 1993)



△ Abb. 119. Bamberg, Untere Gärtnerlei mit Stadtpfarrkirche St. Otto, 1912-1914 von Otto Orlando Kurz und Eduard Herbert, im Hintergrund Obere Pfarre, Dom und St. Michael.

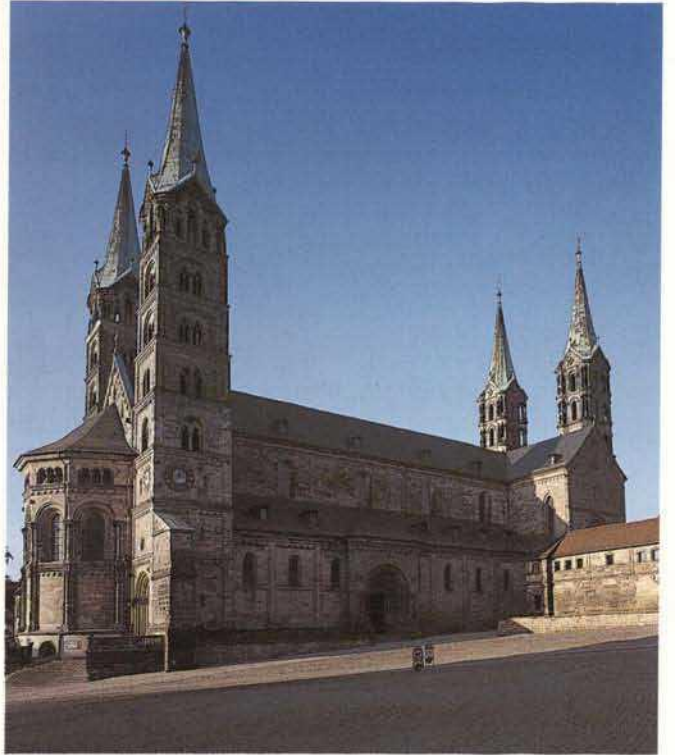


Abb. 120. Bamberg, Dom. ▷

▽ Abb. 121. Bamberg, Blick über die Regnitz auf den Domberg.

